

Neuem Fernbahnhof fehlt das Dach

Station Diebsteich:
DB lehnt Forderung der Stadt ab. Dammtor soll Vorbild für Bahnsteige werden. FDP klagt: „Staat lässt Bürger im Regen stehen“

ULRICH GASSDORF

HAMBURG :: Der neue Fernbahnhof Altona am Diebsteich wird voraussichtlich anders aussehen, als von SPD, Grünen, CDU und FDP beschlossen wurde. Die Bürgerschaft hatte vor einem Jahr mit großer Mehrheit eine „gleisübergreifende Überdachung der wesentlichen Bahnsteigbereiche“ gefordert. Es sollte wie im Hauptbahnhof und im Bahnhof Dammtor eine Bahnhofshalle geben. Doch die Deutsche Bahn (DB) will nur die Bahnsteige überdachen.

Die Bahn hat den Wunsch der Bürgerschaft „als für den Bahnbetrieb nicht erforderlich eingestuft und grundsätzlich abgelehnt“. So steht es in einer Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft, die dem Abendblatt vorliegt.

Die Mehrkosten hätten etwa 36 Millionen Euro betragen, heißt es weiter in der Mitteilung. Die Deutsche Bahn hatte für ein eventuelles Hallendach sogar ein neues Planfeststellungsverfahren für notwendig gehalten und Unwägbarkeiten beim Bauablauf geltend gemacht, die eine verspätete Inbetriebnahme des Bahnhofs zur Folge haben könnten. Der neue Fernbahnhof Altona soll Ende 2023 eröffnet werden.

Die Drohung zeigt Wirkung. Die Stadt verzichtete auf die „gleisübergreifende Überdachung“ und handelte einen Kompromiss aus: Die Bahn hatte ursprünglich als „Wetterschutz“ eine Bahnsteigüberdachung vom Typ „Zwiesel“ auf einer Länge von je 170 Metern für die drei Fernbahnsteige und 95 Meter für den S-Bahnsteig vorgesehen.

Bahnsteigdächer werden nun länger als ursprünglich geplant

Nach den Verhandlungen präsentierte die Stadt nun dieses Ergebnis: Es sollen „gestalterisch anspruchsvolle“ Bahnsteigdächer „gmp-Dach Typ 1“ gebaut werden. Diese wurden einst von dem renommierten Hamburger Büro gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner entworfen und bereits am Bahnhof Dammtor außerhalb der Halle aufgestellt.

Zudem werden die Bahnsteigdächer der Fernbahnsteige gegenüber der ursprünglichen Planung von 170 auf 240 Meter verlängert und der S-Bahnsteig von 95 auf 140 Meter. Die Mehrkosten der Bahnsteigdachverlängerung werde auf etwa 10,5 Millionen Euro geschätzt. Davon entfallen etwa sieben Millionen Euro auf das gmp-Dach, sagte Susanne Meinecke, Sprecherin der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, auf Abendblatt-Anfrage.



Eine Bahnsteigüberdachung wie hier am Bahnhof Dammtor, entworfen von gmp Architekten, soll auch am neuen Fernbahnhof Altona gebaut werden

Klaus Bodig



Altona bekommt nun keinen Kreissparkassen-Haltepunkt, sondern einen modernen Bahnhof mit Aufenthaltsqualität

Dirk Kienschner,
SPD-Stadtentwicklungsexperte

Interessant ist auch, dass im Endeffekt wohl die Stadt für die Kompromisslösung aufkommen muss. Behördensprecherin Susanne Meinecke: „Die Finanzierung übernimmt die DB Station und Service GmbH. Sie wird versuchen, eine Refinanzierung aus Bundesmitteln zu erhalten.“ In dem Fall erhalte Hamburg die Möglichkeit, die „Stationspreiserhöhung“ durch eine Einmalzahlung abzuwenden, so Meinecke weiter. Zufrieden mit dem Verhandlungsergebnis

ist Verkehrsstaatsrat Andreas Rieckhof (SPD): „Wir haben mit der Deutschen Bahn eine akzeptable Kompromisslösung gefunden, von der die Fahrgäste profitieren werden. Natürlich wäre es optimal gewesen, eine Bahnhofshalle zu bauen. Aber die Mehrkosten von wahrscheinlich deutlich mehr als 36 Millionen Euro sind nicht vertretbar.“

Dass die Stadt für die Verlängerung der Bahnsteigdächer bezahlen muss, findet Rieckhof legitim: „Die DB baut einen Bahnhof nach ihren geltenden Regeln, und wir bezahlen nun im Sinne der Fahrgäste dafür, dass es in Hamburg mehr Komfort und Funktionalität gibt.“

Insgesamt sollen die Kosten für den neuen Fernbahnhof Altona bei rund 300 Millionen Euro liegen, die vom Bund und der Bahn übernommen werden.

Die Opposition kritisiert: „Staatskonzern DB und der rot-grüne Senat verweigern dem zweitgrößten Hamburger Bahnhof ein angemessenes Dach und lassen die Bürger im Regen stehen“, sagte FDP-Verkehrsexperte Wieland Schinnenburg. Der Senat verstoße zudem gegen einen Beschluss der Bürgerschaft, den Rot-Grün herbeigeführt habe, sagte Schinnenburg weiter.

Auch CDU-Vizefraktionschef Dennis Thering ist nicht zufrieden: „Der Senat und die DB haben offensichtlich aus den Fehlern beim Neubau der S-Bahn-Station Ottensen nichts gelernt. Dort musste die Sparversion mit dem viel zu

kurzen Dach im Nachhinein wieder umgeplant werden.“ Beim Fernbahnhof Altona dürften sich diese Fehler nicht wiederholen. Mit der geplanten Light-Version am Fernbahnhof Altona werde das Umsteigen vom Auto auf die Bahn sicher nicht attraktiver.

Auch ums Empfangsgebäude wurde zunächst gestritten

Die Kritik von FDP und CDU kann Grünen-Fraktionschef Anjes Tjarks offensichtlich nicht nachvollziehen: „Wir haben einiges bei der Bahn erreicht. Der jetzige Entwurf zum Bahnhof Diebsteich ist erheblich besser als die ersten Pläne der Bahn. Wir bekommen auf dem neuen Bahnhof jetzt längere, bessere

und schönere Bahnsteigdächer.“ Insgesamt habe es sich gelohnt, dass hier politischer Druck ausgeübt worden sei. Das sieht SPD-Stadtentwicklungsexperte Dirk Kienschner ähnlich: „Auch wenn die teilweise gleisübergreifende Überdachung nicht kommt, sind deutlich Verbesserungen erreicht worden. Altona bekommt nun keinen Kreissparkassen-Haltepunkt, sondern einen modernen Bahnhof mit Aufenthaltsqualität und Ausstrahlung.“

Der Streit über die Überdachung ist nicht die erste Diskussion über das Großbauvorhaben. Die DB hatte zunächst ein bescheidenes Empfangsgebäude geplant. Eine „wirtschaftliche und funktionale Lösung“ sollte es sein. Doch das wollten Grüne und SPD nicht: „Wir brauchen ein architektonisch anspruchsvolles Bahnhofsgelände mit einer hohen Aufenthaltsqualität“, forderte SPD-Stadtentwicklungsexperte Dirk Kienschner im Januar vergangenen Jahres im Abendblatt. Das wurde später auch in dem Antrag der Bürgerschaft, in dem Rot-Grün die „gleisübergreifende Überdachung“ forderte, festgehalten.

Das Ergebnis: In einer europaweiten Ausschreibung wurde – wie berichtet – ein Investor gesucht, der das Empfangsgebäude baut. Außerdem sollen an dem neuen Fernbahnhof an der heutigen S-Bahn-Haltestelle Diebsteich zwei Hochhäuser mit bis zu 20 Etagen sowie einem Hotel, Büros und Läden errichtet werden.



72-Jähriger als Einbrecher festgenommen

ALSTERDORF :: Ein 72 Jahre alter Mann ist nach einem versuchten Einbruch in eine Erdgeschosswohnung an der Bebelallee in Alsterdorf festgenommen worden. Der 66 Jahre alte Bewohner war am Sonntagabend in seinem Schlafzimmer durch laute Knackgeräusche wach geworden, wie die Polizei am Sonntag mitteilte.

Er entdeckte Einbruchsspuren an der Balkontür und alarmierte die Beamten. Als die Polizisten den verdächtigen 72-Jährigen in der Nähe des Tatorts überprüfen wollten, floh er zwar zunächst, konnte aber nach kurzer Verfolgung gestoppt werden. Am Tatort wurde auch ein Diensthund eingesetzt. Der Mann, nach Angaben der Polizei ein deutscher Staatsangehöriger, wurde vorläufig festgenommen und kam nach erkennungsdienstlicher Behandlung wieder auf freien Fuß, da kein Haftgrund vorlag. (HA)

20.000 Euro gefunden – und am Ende nur Frust

Ehrliche Finderin Sophie Dorison (46) erhält halbierte Belohnung. Die große Geldsumme geht nun an die Stadt

CHRISTOPH HEINEMANN

HAMBURG :: Sophie Dorison denkt noch oft an die Minuten davor. Wie eine Dame neben ihr saß, sie am 2. August 2016 mit dem Schnellbus der Linie 34 durch Eppendorf fuhr, bis die Frau ausstieg. War sie die Besitzerin? Kurz darauf bemerkte Sophie Dorison eine Plastiktüte am Sitz, darin ein Beutel – randvoll mit 20.000 Euro in gerollten 500-Euro-Scheinen. Die 46-Jährige war ehrlich und gab das Geld bei der Polizei ab. „Hätte ich gewusst, was dann kam, hätte ich anders gehandelt“, sagt sie heute.

Sieben Monate nach dem Fund ist der oder die Eigentümerin des Geldes weiterhin unauffindbar. Die gesetzliche Frist, sich beim Fundbüro zu melden, hat sie oder er bereits im Februar verpasst. Die herrenlose Geldsumme geht

nun jedoch nicht an Sophie Dorison – sondern an die Stadt Hamburg. Grund ist der alte Paragraf 978 im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB), der die Finderin noch zusätzlich benachteiligt: Ihr steht nur die Hälfte des sonst üblichen Finderlohns von drei Prozent des Fundwertes zu, da sie das Geld in einem Bus und nicht auf der Straße fand.



Finderin fühlt sich vom Fundbüro getäuscht

Auch den halben Finderlohn hat Sophie Dorison bisher nicht erhalten. Erst gilt es, Papierkram zu erledigen: Sophie Dorison musste ihre Finderrechte juristisch geltend machen, zunächst versuchte sie über Wochen, eine verbindliche Auskunft vom Fundbüro zu erhalten. „Ich fühle mich getäuscht“, sagt Sophie Dorison, die in einer Ein-

halbzimmerwohnung lebt und keine finanziellen Rücklagen hat.

Nach dem ersten Bericht des Abendblatts hatte ihr Fall bundesweit Schlagzeilen gemacht – gegenüber Journalisten gab es Andeutungen der Verantwortlichen, dass der Paragraf 978 veraltet sei. „Es hieß, man werde genau prüfen, mir möglicherweise einen Teil



Sophie Dorison (46) fand 20.000 Euro in einem Eppendorfer HVV-Bus

der Summe zuzusprechen, wenn sich der Eigentümer des Geldes nicht meldet“, so sagt es Sophie Dorison. Davon sei später dann keine Rede mehr gewesen. Ein Sprecher des Bezirksamts Altona bestätigte, dass entsprechend dem Gesetz verfahren werde.

Es mache sie wütend, sagt Sophie Dorison, dass sie den Behörden „hinterherrennen“ müsse. Sie hat ihre Lehren gezogen: „Wenn ich noch einmal in die Situation käme, würde ich das Geld ganz sicher nicht selbst behalten. Aber ich würde wohl zuerst auf eigene Faust versuchen, irgendwie die Eigentümerin des Geldes zu finden.“

Ein Abendblatt-Leser aus Stuttgart hat Dorison inzwischen die übrige Hälfte des Finderlohns geschenkt. „Ich habe auch eine Dankeskarte vom HVV bekommen“, sagt sie. „Aber welcher Finder wird nach dieser Geschichte noch so handeln, wie man es sich wünscht?“

ZWISCHENRUF

Vongolisch für Anfänger

EINE GLOSSE VON
ALEXANDER SCHULLER

:: „Vong“. Woher dieser Begriff stammt oder wer ihn zum ersten Mal ausgesprochen oder aufgeschrieben hat, bleibt unter Linguisten umstritten; vieles deutet darauf hin, dass es ein HSV-Spieler während eines Interviews nach dem letzten Spieltag der vergangenen Saison (10. Platz) erstmals gesagt haben könnte: „Vong Feeling her ein gutes Gefühl!“ Und es dauert ja dann trotz Twitter und Co. doch immer ein bisschen, bis sich eine kreative Wortschöpfung innerhalb der Gesellschaft durchsetzen kann.

Heute steht jedoch unverrückbar fest: „Vong“ ist endgültig im täglichen deutschen Sprachgebrauch angekommen (und es handelt sich wirklich nicht um die Schwester von „Kong“, dem sagenhaften Riesengorilla, der auf Skull Island lebt). Dabei ist „Vong“ – wie so viele andere Begriffe des postfaktischen Zeitalters – zwar nichts anderes als ein Rechtschreibfehler, doch im Gegensatz zur bereits prähistorisch anmutenden Chantalismus-Epoche ist der Gebrauch des „Vong“-Worts vom Nutzer ganz bewusst gewollt, da es sich ja um eine geradezu subtile Ironie, um die absichtliche Veräppelung des bisweilen extrem kruden Internet-Sprechers respektive der WhatsApp-Schreiber handelt.

Dies aber auch nur dann, wenn das „Vong“-Wort, das übersetzt „von der“ (x-beliebigen Sache) heißt, konsequent mit dem Lokaladverb „her“ und, ganz besonders wichtig (!), mit der Ziffer „1“ gemeinsam verwendet wird und im Rest des Satzes alle Regeln der Rechtschreibung außer Kraft gesetzt sind. Wollen wir das mal gemeinsam üben?

Okay. Frage: „Wie fandst du denn die Feier gestern?“ – Antwort: „Vong Gefühl her 1 geile Nacht.“ Noch ein Beispiel: „Du suchst doch eine Wohnung! Ich weiß, dass in Hamm ...“ – Antwort: „Al-da, ey, Hamm is doch 1 von die hesslichste Statteile vong ganz Hamburg her!“ Sehen Sie? Vongolisch ist ganz leicht zu erlernen. Und vong die Nicesigkeit der Sprache her 1 glatte 1.“

Seniorin rast über Verkehrsinsel – vier Autos beschädigt

LOHBRÜGGE :: Eine 78 Jahre alte Autofahrerin hat auf der Lohbrügger Landstraße eine Verkehrsinsel überfahren, ihren Wagen beschleunigt und weitere Autos gerammt. Ein Wagen, mit dem sie kollidierte, krachte durch den Zusammenstoß gegen ein Verkehrsschild. Anschließend fuhr die 78-Jährige gegen ein weiteres Auto, das durch den Aufprall wiederum in ein anderes Fahrzeug geschoben wurde. Die 78-Jährige sowie eine weitere Autofahrerin kamen mit leichten Verletzungen in ein Krankenhaus. Eine andere beteiligte Autofahrerin hatte keinen gültigen Führerschein. Zudem waren die Airbags ihres Fahrzeugs ausgebaucht, das deswegen nicht mehr genutzt werden darf. (Ino)

Fast 600 Menschen protestieren gegen Thor-Steinar-Laden

BARMBEK-NORD :: Mehrere Hundert Menschen haben am Sonntagabend in Barmbek-Nord erneut gegen einen Laden der bei Neonazis beliebten Modemarke Thor Steinar demonstriert. Die Polizei sprach von rund 580 Teilnehmern. Der Protest sei friedlich und ohne Zwischenfälle verlaufen, hieß es. In Sprechchören erklärten die Demonstranten unter anderem: „Kein Naziladen für Barmbek“. Der umstrittene Laden war erst vor gut zwei Wochen eröffnet worden. Die Stadt Norderstedt hatte Anfang Dezember einen Thor-Steinar-Laden kurz nach der Eröffnung schließen lassen. Dafür wurden baurechtliche Gründe angeführt. (dpa)